

England in den Niederlanden noch im 15. Jh. unter burgundischer Herrschaft ständisch eher offene Turnierformen feststellt. Aus den Quellen, vielfach sogar aus ungedruckten Quellen gearbeitet, lassen die Beiträge insgesamt erkennen, wie fruchtbar Anregungen und Fragestellungen des Geehrten gewirkt haben und wirken.

K. B.

Living Memoria. Studies in Medieval and Early Modern Memorial Culture in Honour of Truus van Bueren, ed. by Rolf DE WEIJERT / Kim RAGETLI / Arnoud-Jan BIJSTERVELD / Jeannette VAN ARENTHALS (Middleeuwse Studies en Bronnen 137) Hilversum 2011, Verloren, 432 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-90-8704-272-1, EUR 35. – Der Band versammelt zwanzig in Englisch und Deutsch verfasste Aufsätze. Eingangs würdigen zwei der Hg. den Beitrag der Geehrten zum Themenfeld der Memoria (S. 13–22). Darauf skizziert Arnoud-Jan BIJSTERVELD knapp die Entwicklung von dynastischen Grablegen in Europa vom MA bis in die Gegenwart (S. 25–43). Birgitte Bøggild JOHANSEN bespricht die Gründe für die ungewöhnlich nachhaltige Memoria der 1412 verstorbenen dänischen Königin Margarethe I. (S. 45–57). Am Beispiel des Buchbesitzes der Margarethe von York, der Gemahlin Karls des Kühnen, unterstreicht Kim RAGETLI die bedeutende Rolle, die das Studium von Hss. für die Memoria-Forschung spielt, da so ein Einblick in die persönlichen Frömmigkeitsvorstellungen gelingen könne (S. 59–77). Bei ihrer Analyse der Glasfenster der Jerusalemkirche von Brügge überlegt Charlotte DIKKEN, welches Publikum die Mitglieder der italienischen Kaufmannsfamilie Adornes im 15. und 16. Jh. mit der Stiftung von Kirche und Fenstern adressierten (S. 79–96). Dick E. H. DE BOER behandelt eine lateinische Totenklage über den 1397 verstorbenen Grafen Guido von Blois (S. 131–145). Rolf DE WEIJERT geht der Stiftungstätigkeit für das Kartäuserkloster Nieuwlicht in Utrecht nach, aus dem sich u. a. eine umfängliche Liste von Wohltätern aus der Zeit zwischen 1391 und 1428 erhalten hat (S. 147–164). Koen GOUDRIAAN fragt, warum Geert Grote in einem Nekrolog der Tertiarinnen von Weesp vorkommt, obwohl er keine Verbindung zum Konvent hatte, und schließt, dies sei seiner Rolle als Gründer der „Devotio Moderna“ geschuldet (S. 165–177). Auf die sehr unterschiedlichen Gestaltungsformen von Anniversarien und Obituarien verweist Paul TRIO anhand des Beispiels von Ypern und der dortigen Marienbruderschaft (S. 179–193). Annemarie SPEETJENS beleuchtet an Beispielen aus den Niederlanden das Verhältnis von Kaplaneistiftungen mit dem Klerus der Kirche, an denen diese Privatstiftungen angesiedelt waren (S. 195–206). Möglichkeiten und Chancen des Internet und insbesondere der Internetpublikation für die Memoria-Forschung diskutiert Leen BREURE (S. 207–218). Dem Einsatz von Licht für das Totengedenken geht Thomas SCHILP nach, der dabei auf den liturgischen Gebrauch von Kerzen eingeht und den Aachener Barbarossaleuchter als Memorialobjekt einstuft (S. 221–233). Strafe und Abbitte bei Kapitalverbrechen wurden je nachdem, ob Opfer oder aber Täter zum Klerus gehörten, sehr unterschiedlich gehandhabt, wie Bram VAN DEN HOVEN VAN GENDEREN für das Kapitel der Mariakerk in Utrecht belegt (S. 235–250). Sophie OOSTERWIJK fokussiert ein Detail in Darstellungen von Kindern auf Grabdenkmälern aus dem spätm.